



EV. KIRCHENGEMEINDE  
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN  
MIT OBERSTETTEN



24.12.2024

## Predigt an Heiligabend: Im Museum der Weihnachtserlebnisse

*Vorne stehen die Personen steif – wie Wachsfiguren. Wenn man auf den Button an ihrem Handy drückt, dann erzählen sie ihre Geschichte.*

**Museumsführer:** Herzlich Willkommen im Museum der Weihnachtserlebnisse. Unsere Exponate haben alle ein besonderes Weihnachtserlebnis. Wenn man sie antippt, dann erzählen sie, wie die Botschaft von Weihnachten, die Geschehnisse aus Bethlehem in ihrem Leben wichtig geworden sind. Wie Weihnachten für sie ganz direkt erlebbar wurde.  
Wir können mal eine Führung für Kinder machen, daher alle Kinder, die mit mir durchs Museum streifen möchten, dürfen jetzt nach vorne kommen. Aber Vorsicht: Noch nichts berühren!

*Kinder kommen nach vorne*

**Museumsführer:** Also, wir haben hier Personen aus verschiedenen Zeiten. Von damals, als Jesus geboren wurde, bis heute. Die älteste Figur ist diese Hirtin. Sollen wir mit ihr anfangen? Dann darf mal jemand auf den Button drücken.

*Kinder entscheiden, welche Person drangenommen wird.*

**Hirtin:** Hallo, ich bin eine Hirtin aus Bethlehem. Soll ich euch von meinem besonderen Weihnachtserlebnis erzählen?  
Vermutlich könnt ihr erraten, welches Weihnachten für mich ganz besonders war: Natürlich war das die Nacht, als die Engel kamen. Zuerst einer, der uns gesagt hat, dass der Messias geboren ist. Der Heiland, auf den alle seit vielen Jahrhunderten gewartet haben. Und dann kamen da so viele Engel, das war Wahnsinn. Alles hell, und die haben gesungen, himmlisch. Als sie wieder weg waren, sind wir natürlich losgegangen und haben dann tatsächlich in einem Stall das Baby gefunden. Ganz klein und zerbrechlich war Jesus da. Es war unfassbar: So einfach und gleichzeitig so bedeutsam.  
Ab dem Moment wussten wir: Gott ist bei uns. Auch als wir in der Nacht wieder zurückgingen und danach hat uns das Kraft gegeben. Es wurde nicht alles einfacher, aber diese Gewissheit hat uns verändert. Deshalb haben wir das auch vielen weiter erzählt.

**Museumsführer:** Vielen Dank für deine Geschichte, liebe Hirtin. Nun soll unser Museum ja aber nicht nur Geschichten von früher erzählen. Wir haben bei der Auswahl unserer Exponate darauf geachtet, dass ihre Erlebnisse auch für uns heute eine Bedeutung haben können. Deshalb haben wir den Pfarrer da. Der kann uns doch sicher sagen, was das Weihnachtserlebnis des Hirten mit uns zu tun haben könnte.

*[Pfarrer erklärt zu jedem Exponat den Bezug.]*

Pfarrer

→ Wenn man begreift, dass Gott uns ganz nah ist. Vom Licht beeindruckt

**Völlig überrascht waren die Hirten, als das die Engel die dunkle Nacht um sie plötzlich hell erleuchten. Könnte es sein, dass Gott auch uns überrascht? Dass er uns dort begegnet, wo es in unserem Leben dunkel ist.**

Die Lichter, mit denen wir rund um die Weihnachtstage im Dunklen eine angenehme Atmosphäre schaffen, die können uns vielleicht helfen, dass unser Herz sich öffnet und wir verstehen, wo er uns begegnet. Ich wünsche uns allen, dass Gott uns begegnet. Dass er uns hinweist auf die Geburt des Gottessohnes. Wenn wir die Geschichte hören, zum Beispiel im Gottesdienst hier oder auch woanders, wenn wir Lieder singen oder auch in einem Moment, in dem wir es gar nicht erwarten. Wir haben ja auch unseren Alltag und auch an einem Fest wie heute gibt es viel zu tun und man will, dass es gut läuft. Vllt geht es euch wie mir, dass man plant, was wann zu tun ist und wie man das alles managt, was das Fest so mit sich bringt. **Hat da eine Überraschung Gottes für dich noch Platz? Darf Gott dir begegnen an diesen Festtagen?** Weihnachten kann für uns ein besonderes Erlebnis werden, wenn Gott uns begegnet. Wenn wir aufmerksam sind, was er uns ganz persönlich ins Herz legt oder in unsere Gedanken.

Und Weihnachten wird besonders, wenn wir wie die Hirten verstehen, **dass Gott ganz nah ist.** Dass er nicht irgendwo weit weg ist, nicht nur eine Theorie oder ein Gedanke, irgendetwas ganz Fernes, sondern dass man an Weihnachten ganz besonders erfahren kann, wie Gott ins eigene Leben kommt. Das haben die Hirten damals erlebt und das können wir heute auch erleben.

Museumsführer: So, wir gehen weiter zu unserer nächsten Figur. ... *Drücken*

Katharina Luther:

Hallo, ich bin Katharina. Meinen Nachnamen kennt ihr vielleicht: Ich heiße Katharina Luther. Bestimmt habt ihr schonmal von Martin Luther gehört. Das ist mein Mann. Er war mal Mönch und ich war Nonne, aber wir haben trotzdem geheiratet. Das war damals schon echt eine wilde Zeit. In unserem Haus war ich die Chefin. Ich hab mich um die Landwirtschaft gekümmert und um die vielen Gäste, ich hab quasi ein Unternehmen geführt, während mein Mann sich mit theologischen Dingen beschäftigt hat, viele Schriften verfasst hat und in der Bibel geforscht hat und so. Für mich wurde Weihnachten besonders ab dem Fest, als Martin sagte, dass wir Weihnachten nicht nur in der Kirche feiern sollen, sondern auch daheim. „Was?“ hab ich gesagt. „Warum das denn? Das macht mir ja nur noch mehr Arbeit.“ Bis dahin haben alle Weihnachten in der Kirche gefeiert, wie ihr gerade auch, aber danach wars das. Doch Martin hat das begonnen, dass wir zu Hause feiern. Dann hat er einen Baum mitgebracht, den man im (!) Haus aufstellen sollte. „Das Leben soll im Haus, in der Familie sichtbar sein“, hat er gesagt. Eine verrückte Idee war das, aber seither ist Weihnachten für mich viel mehr mit unserem Familienalltag verbunden. Wir haben dann an Weihnachten in der Familie auch Lieder gesungen. Musik war ihm ganz wichtig. Martin hat sogar Lieder umgedichtet. Eins kennt ihr vielleicht. Das heißt „Vom Himmel hoch, da komm ich her“. Es erzählt von den Engeln und was sie verkündet haben. Und das verkünden sie in unsere Familie hinein, in unseren Alltag, in unser Leben. Deshalb ist mein Weihnachtserlebnis die Einführung des Feierns zu Hause.

Pfarrer

→ Weihnachten zu Hause, Gott kommt ins Alltägliche, Gewohnheiten entwickeln

**Im Hause Luther war das wichtig und damals war das relativ neu, dass man Weihnachten auch daheim feiert. In der Familie. Heute ist für viele genau das, was Weihnachten ausmacht: Dass man heimfährt, dass man die Lieben wieder sieht, dass man Zeit in der Familie hat, die man sonst nicht so hat. Luther wollte spürbar machen, dass man den Glauben nicht nur in der Kirche leben kann, sondern auch **im Vertrauten, im Miteinander, in der Familie.** Wo man einander erzählt, wo man miteinander singt und vor allem, wo man einander weitergibt, was einem wichtig ist. Ein Baum oder Geschenke oder auch ein gutes Essen können dazu eine Hilfe sein.**

Alles das haben wir heut ja auch, wenn wir Weihnachten zu Hause feiern. Und ich wünsch uns, dass wir auch das erleben, warum Luther das in seiner Familie so eingeführt hat. Dass Glaube und eben auch die Weihnachtsbotschaft verbinden kann. Selbst dort, wo Familien Schweres erdulden müssen oder wo man sonst sich selten sieht, sich vielleicht sogar aus dem Weg geht oder wo

**Beziehungen zerbrochen sind. Auch da kann es erlebbar sein, dass Weihnachten die Kraft hat, zu verbinden. Nicht weil wir das hinbekommen, sondern weil Gott das schenkt. Letztlich ist ja schon die Geburt Jesu im Stall eine Familiengeschichte, wo er schon als Baby Menschen zusammengebracht hat. Vielleicht wird die **geschenkte Gemeinschaft** ja für dich dieses Jahr dieses besondere Weihnachtserlebnis.**

Museumsführer: Was ist das denn für einer? ... *Kinder: Soldat.*

Soldat: Ich bin Alfred. Ich war Admiral im ersten Weltkrieg. 1914 erlebte ich ein ganz besonderes Weihnachten. Wir waren im heutigen Belgien, lagen in unseren Schützengräben. Es war kalt. 80 Meter weiter waren die Schützengräben unserer Gegner. Dort lagen die Engländer. Wir hatten ein paar Päckchen aus unseren Heimatdörfern bekommen. Am Abend wollten ein paar von uns Weihnachtslieder singen. Einer rief auf englisch hinüber, dass die Engländer doch in der Zeit das Schießen bleiben lassen sollten. Und das haben sie getan. Wir haben Lieder gesungen und oben ein paar kleine Weihnachtsbäumchen aufgestellt, die man uns geschickt hatte. So dass die Engländer das sehen konnten, dazu ein paar Kerzen. Es war herrlich still. Nur die Lieder, kein einziger Schuss. Nach unserem Gesang hörten wir von drüben Applaus. Und dann haben die gesungen. Es war so friedlich.

Am nächsten Morgen, dem 24.12. war es immernoch still. Keiner schoss. Jeder hat die Waffenruhe geschätzt, die eigentlich gar nicht angeordnet gewesen war. Irgendwann trauten sich ein paar raus. Wir haben den Engländern Kuchen hingestellt und etwas von unserem Bier. Dafür haben sie uns von ihrem Pudding abgegeben. Wir haben für die Weihnachtstage einfach Frieden geschlossen. Einer brachte einen Fußball, dann haben wir mit den Feinden gekickt. Das sind eigentlich ganz nette Typen gewesen, ähnlich wie wir, bloß hald englisch. Wir hatten Spaß miteinander, so dass eigentlich keiner mehr zurück in die Kriegsschießerei wollte. Als man uns zurück in die Gräben beordert hatte, hisste drüben noch einer eine Flagge, auf der stand „Merry christmas“. Wir schrieben auf ein Tuch „Thank you“ und hielten das hoch. Danach war der Weihnachtsfriede leider vorbei. Aber dieser Friede hat für mich gezeigt, was Weihnachten möglich machen kann.

Pfarrer → Friede, wo sonst Streit ist und wo er undenkbar scheint. „... und Friede auf Erden“ Statt Streitpunkten soll heute Jesus wichtig sein. Er schafft Gemeinschaft.

**In Zeiten von Kriegen ist das wirklich eine ganz besondere Geschichte. Dass Weihnachten die Kraft hatte, sogar Feinde zusammenzubringen. Einen Frieden zu schenken, wenn auch nur für ein paar Tage. Das ist ein Hinweis darauf, dass durch Weihnachten ein viel größerer Friede in die Welt kommt. Die Engel verkünden es schon in der Christnacht. „Friede auf Erden.“ Jesus bringt einen Frieden, der nicht alle Kriege und Konflikte beendet, sondern einen Frieden, der bis in die Ewigkeit reicht. Erleben können wir das im Kleinen aber auch schon hier. Und so ist **überall dort, wo man Friede eine Chance gibt** etwas davon zu spüren, was Weihnachten bewirkt. Überall wo ein friedliches Miteinander undenkbar scheint – und das kann auch bei einem Streit in der Familie oder in einer Beziehung so sein – überall dort kann man über Weihnachten die Waffen weglegen, auch die verbalen. Mal nicht gegen den anderen vorgehen, sondern ein friedliches Miteinander probieren. Mal nicht die kritischen Themen auspacken oder die Diskussion so weit treiben, bis man nicht mehr normal miteinander sprechen kann. Mal nicht das Schlechte im Anderen suchen, sondern ihm Gutes unterstellen. Das kostet vielleicht Überwindung und Mut, aber sicherlich nicht so viel wie die Soldaten damals an Mut und Vertrauen mitbringen mussten. Wo wir Frieden leben, da können wir erfahren, was Weihnachten begonnen hat: An der Krippe wurde für den Frieden ein Anfang gemacht. **Christus ist der Friedensbringer, der uns den Frieden Gottes bringt.****

Maria von Wedemeyer: Ich bin Maria. Ich bin nicht berühmt oder so. Ich war ein ganz normales Mädchen. Ein besonderes Weihnachten war für mich das im Jahr 1944. Und das, obwohl wir das gar nicht als Familie miteinander feiern konnten.

Ich war da 20 Jahre alt. Schon über ein Jahr war ich verlobt mit Dietrich. Dietrich Bonhoeffer war ein faszinierender Mann. So schlau und so mutig. Doch schon kurze Zeit nach unserer Verlobung

wurde er gefangen genommen. Man beschuldigte ihn der Verschwörung. Vermutlich war er den Nazis auch einfach zu schlau, sodass sie ihn ins Gefängnis warfen. Ich hab ihn nur selten besuchen dürfen. Die meiste Zeit haben wir uns Briefe geschrieben. Und einen bekam ich kurz vor Weihnachten 1944.

Dietrich hat da schon geahnt, dass sie ihn nicht mehr lange am Leben lassen würden. Und so war es auch, 4 Monate später haben sie ihn umgebracht. Das war quasi unser letztes Weihnachten. Wir haben es hald per Brief gefeiert. In seinem Brief war trotz des nahen Endes so viel Hoffnung, so viel Zuversicht, so viel Glaube. Das hat mich beeindruckt. Genau das hab ich von Dietrich mitgenommen. Und das hat mir auch alle Weihnachten danach ohne ihn getröstet und gestärkt: Er wusste, dass durch Jesus ihm ein Leben geschenkt ist, das viel größer ist als dieses begrenzte hier.

Auf der Rückseite seines Briefes hat er ein Gedicht geschrieben. Das lese ich seither immer wieder und es ist auch heute bei vielen bekannt. Da schreibt er: „Von guten Mächten treu und still umgeben, behütet und getröstet wunderbar, so will ich diese Tage mit euch leben, und mit euch gehen in ein neues Jahr. Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Das ist für mich die Botschaft, die ich von Weihnachten mitnehme: Gott ist bei uns jeden Tag. In Jesus kam er ins Finsterste unseres Lebens und ist uns seither nahe. So können wir mutig und mit Zuversicht auf das zugehen, was kommt. So wie mein Dietrich das tat.

Pfarrer

→ Menschen vermissen; Jesus ist da, auch wo wir trauern oder aufs Sterben zugehen

**Manche von uns feiern dieses Jahr auch Weihnachten und vermissen jemanden. Weil eine Person nicht mehr lebt, die seither immer dabei war, zum Beispiel. Das kann über die Festtage besonders schwer sein, weil man es da mehr oder anders merkt als sonst. Oder auch wenn jemand weit weg ist, man sich nicht direkt sehen kann.**

Bonhoeffer hat nach seiner Verlobung mit Maria kein einziges Weihnachtsfest mit ihr feiern können. Er schreibt in den Briefen, dass sie ihre Familie grüßen soll und er zählt dabei auch einzelne Personen auf. So kann man sich ein bißchen verbunden fühlen. Heute schickt man sich Botschaften übers Internet. Aber auch wenn Menschen gestorben sind oder wo man aufs Sterben zugeht und vielleicht zum letzten Mal Weihnachten mitfeiern kann, kann man dennoch **von Bonhoeffer die Zuversicht mitnehmen**. „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, wenn das einer schreibt, der weiß, dass er wohl nicht mehr lange leben wird, dann spricht aus diesen Zeilen die Kraft der Hoffnung, des Glaubens. Und diese Zuversicht erleben zu dürfen, das macht Weihnachten besonders. Auch heute. Ich wünsche euch, dass ihr gerade da, wo ihr jemand vermisst, diese **Zuversicht aus der Weihnachtsbotschaft erleben dürft: Dass wir geborgen und getrost sein können, weil Gott mit uns ist**. Auch mit denen, die nicht mehr da sind. Darum kann man Gott bitten.

Zum leeren Stuhl: Dein Weihnachtserlebnis? Meins?

**Die Weihnachtsgeschichte kann man sich nicht nur erdenken, obwohl die Geschichte ein Ereignis erzählt, das über 2000 Jahre her ist. Weihnachten ist nicht nur Geschichtsunterricht, sondern in all dem, wie wir Weihnachten feiern, wollen wir erfahrbar machen, was es für eine Bedeutung hat, was damals geschah.**

**Ihr habt hier einige Beispiele gehört, wie man die Botschaft der Weihnachtsgeschichte auf ganz unterschiedliche Weise erleben kann. Vielleicht kannst du etwas davon mitnehmen und erlebst dieses Jahr, dass Weihnachten für dich so ähnlich wie bei unseren Ausstellungsstücken ganz persönlich erlebbar wird. Oder vielleicht hast du auch dein ganz eigenes Weihnachtserlebnis. Wo du sagst: „Da erfahre ich, was die Geburt Jesu, das Kommen Gottes für mich bewirkt.“ Das muss gar nichts Außergewöhnliches sein.**

Vielleicht erlebst du jedes Jahr in einer Sache, wie die Botschaft aus dem Stall von Bethlehem für dich relevant wird. Die Nähe Gottes, die Gemeinschaft, der Friede oder die Zuversicht, davon haben wir gehört. Vielleicht ist für dich eindrücklich, wenn wir nachher wie jedes Jahr alle zusammen „O du Fröhliche“ singen. In Zeiten, in denen einem das Fröhliche jetzt nicht unbedingt als erstes begegnet und das dann zusammen wie ein Statement in unsere Zeit zu setzen, das greift auf, was Gott in Bethlehem gemacht hat: Da hat er auch ein Statement für alle Zeiten gesetzt. Deshalb machen wir die Türen auf und nehmen diese Botschaft dann auch mit.

Was auch immer dein Weihnachtserlebnis ist: Lass dir das von Gott schenken, dass du Weihnachten erlebst. Wo wir im Leben heute erfahren, dass Weihnachten wirklich Bedeutung für uns hat, da wird dieses Fest so richtig lebendig.

Amen